

der) mit Petöfi (s. d.) anfreundete und in den Einflußbereich der magyar. Reformbewegung kam. Anschließend stud. er Theol. und Jus in Preßburg. Nach der Kandidatenprüfung 1841 war S. als Privatlehrer tätig und setzte sein Jusstud. 1844–46 in Pápa fort; 1846 Advokatendiplom. Er engagierte sich auf der Seite Kossuths (s. Kossuth v. Udvard und Kossut), operierte in diesem magyar. Sinne gegen die nationalslowak. Bewegung und red. die Ztg. „Evanjelič“. Als Mitarbeiter Kossuths zunächst inhaftiert, flüchtete er in die ung. Tiefebene. 1851 begann S. als Lehrer in Békés-Csaba zu wirken, wurde abermals gefangen genommen und erst aufgrund eines Gnadengesuchs seiner Mutter bei Erzhh. Albrecht (s. d.) aus der Haft entlassen. In der Folge war er Pfarrer in mehreren Gmd. in Ungarn. 1864 wurde S. als magyar.-slowak. Prediger nach Preßburg berufen und gleichzeitig mit dem Lehramt der prakt. Theol. an der Theol. Akad. betraut. – Sein Bruder **Andreas (Ondrej) S.** (geb. Maglód, 26. 3. 1824; gest. Nagylak, Ungarn / Nädlač, Rumänien, 1. 1. 1895) stud. ebenfalls am evang. Lyzeum in Schemnitz (1838–43), dann (1843–45) in Preßburg; 1845 Advokatendiplom in Kecskemét. 1846–48 Notar in Maglód, war S. schließl. 1853–55 Pfarrer in Makó, ab 1856 in Nädlač. Er entfaltete eine umfangreiche schriftsteller. Tätigkeit auf dem Gebiet der Literaturgeschichte, Homiletik und Kirchengeschichte und veröff. auch belletrist. und volksbildner. Werke.

W. (auch s. u. bei Slovenský biografický slovník): Forradalmi szikrák, 1848; Politikai szónoklattan, 1849; Protestáns ellenöl, 1859; Nehány év Petöfi életéből, 1861; Krman Daniel az ev. egyház vértanúja, 1868; usw. – Andreas S. (s. auch Slovenský biografický slovník): Az 1791-ik pesti ág. hitv. év. zsinat történelme, 1869; usw.

L. (auch für Andreas S.): Szinnyei; Wurzbach; C. E. Schmidt, in: Geschichte der evang. Kirchengmd. A. B. zu Pozsony/Preßburg, 1906, S. 100ff.; J. Zoványi, Magyarországi Protestáns Egyháztörténeti Lex., red. von S. Ladányi, 1977; Slovenský biografický slovník ... 5, 1992; M. Kubica, Rod Seberiniovcov, 2. Aufl. 1993, S. 35ff.; Evanjelici v dejinách Slovenskej kultúry, (1997). (K. Schwarz)

Šebesta Miloš, Ps. Miloš Marten, Journalist und Schriftsteller. Geb. Brünn, Mähren (Brno, Tschechien), 4. 2. 1883; gest. Pepeř, Böhmen (Pepeř, Tschechien), 23. 7. 1917. Nach Absolv. des Gymn. in Brünn (1901) stud. Š. an der Univ. Prag Jus, 1906 Dr. jur. 1907–08 unternahm er eine Stud.Reise nach Frankreich, 1910 nach Italien, 1912–14 wirkte er als Magistratsbeamter in Prag; ab 1915 Kriegsteilnahme. Ab 1898 publ. Š., der auch mit Übers. aus

dem Französ. (Paul Claudel, Charles Baudelaire usw.) hervortrat, v. a. im Organ der Dekadenz „Moderní revue“ und in den Z. „Volné směry“, „Česká revue“ und „Scéna“ seine an engl. Ästhetikern und an französ. Dekadenzdichtung gebildeten Literatur- und Kunstkritiken sowie Essays, die mehr Sinn für psycholog., philosoph., religiöse oder ästhet. als für gesellschaftl. Analyse verraten. Durch die Begriffe Stil und Stilisierung, durch eine neue Spiritualität der Kunst und durch die Wiedergeburt der klass. Schönheit, die sich für ihn in der klass. latein. Sprache und Kultur und – als deren Erbe – in der roman. kath. Literatur verkörperte, suchte Š. seine frühe Sympathie zur Dekadenz jedoch zielbewußt zu überwinden.

W.: O. Březina (= Symposion 21), 1903, Neubearb. 1915; E. Munch, 1905; Styl a stylizace, 1906; Cyklus rozkoše a smrti, 1907, Neubearb. 1925; Kniha silných (= Čestí autoři 11), 1909; J. Zeyer (= ebenda, 16), 1910; Cortigiana, 1911; Dravci, 1913; Nad městem, 1917; Dílo, 4 Bde., 1924–29; Imprese a řád, hrsg. von E. Macek, 1983; usw. F. X. Šalda – M. Marten. Vzájemná korespondence, hrsg. von E. Chalupný, 1941.

L. (unter Marten): Lumír 45, 1917, S. 479; Novák; Otto, Erg.Bd. IV/1; F. X. Šalda, in: Kmen 1917, Nr. 28, auch in ders., Kritické projevy 10, 1957; K. H. Hilar, in: Odložené masky, 1925; J. Kardaš, in: Tvůrčové a epigoní, 1927; Literární noviny 1937/38, Nr. 1; D. Vojtěch, in: Česká literatura 44, 1996, S. 359; ders., in: Literární archiv 28, 1997; Slovník českých spisovatelů, 1964; L. Kuchař, in: Dialogy o krás a smrti, 1999.

(R. Havel – J. Opelík)

Šebesta (Schebesta) Vojtěch (Adalbert), Sänger. Geb. Vodňan, Böhmen (Vodňany, Tschechien), 5. 2. 1844; gest. Prag, Böhmen (Praha, Tschechien), 25. 2. 1880. Š. war Sängerknabe zu St. Jakob in Prag und erlernte den Beruf eines Rauchfangkehrers. 1864 wurde er Chorist am Prager Interimstheater, gleichzeitig trat er ins Ensemble des Neustädter Theaters ein. Er stud. Gesang bei Pivoda (s. d.), sein Berater wurde später der Bariton Josef Lev. Bei der Urauff. von Smetanas „Prodaná nevěsta“, 1866, sang Š. die Rolle des Micha. In der Ära Smetanas am Interimstheater (1866–1874) wurde er zu einem bedeutenden Solisten des Ensembles. Seine erste größere Rolle war der Papageno (W. A. Mozart, „Die Zauberflöte“), 1866, er sang u. a. auch den Oldřich Rokycanský in Smetanas „Braniboři v Čechách“, 1866, Valentin in Gounods „Faust“, 1867, Kg. Ferdinand in Bendls (s. d.) „Leila“, 1868, und die großen Baritonrollen des Verdi-Repertoires. Da sich Š. jedoch im tschech. Ensemble neben Lev zu wenig beschäftigt sah und die Dion. seine finanziellen Wünsche nicht erfüllen